

Knapp über Trumpmanier

Die Behörde agiert eher gegen als mit uns

Es dauerte bis zum 16.04.2020, dass die BSB die Ängste von Kolleg_innen, die einer Corona-Risikogruppe nach dem RKI angehören oder entsprechende Angehörige versorgen bzw. die Wohnung mit ihnen teilen, endlich explizit aufgriff: „Wer Angst hat, muss trotzdem kommen, immerhin bestehen Dienstpflichten.“, ist dem Schreiben des Amtsleiters zu entnehmen.

Unzählige GEWler_innen haben seit Beginn der Krise gemahnt, gewarnt, gebeten, gefordert und gehofft. Aber leider ist offensichtlich, dass die Vertretung von Interessen der Beschäftigten von der BSB nicht für hilfreich gehalten wird. Vielmehr

den dabei nicht nur allein gelassen, sondern einseitig zu Ungunsten der Kolleg_innen instruiert. Noch konkreter: Z.B. die ESA-Prüfungen durchzuführen, um eine vermeintliche Normalität zu simulieren, damit aber die betroffenen Schüler_innen eine eklatante Ungerechtigkeit widerfahren zu lassen und diese Prüfungen höher zu gewichten als die Gesundheit der Schüler_innen und Kolleg_innen sowie von deren Angehörigen, ist ein Skandal. Aus Sicht der BSB müssen diese absurden Prüfungen stattfinden und Schulleitungen haben sie durchzuführen zu lassen. Koste es, was es wolle.

In der Vergangenheit war die ausgeprägte Neigung, alle Warnungen von Seiten der GEW in den Wind zu schlagen und Schule nicht für Schüler_innen und Kolleg_innen zu denken (z.B. beim Arbeitszeitmodell und die Augenwischerei bei der Vermeidung von Unterrichtsausfällen) vielleicht kurzsichtig, unrealistisch oder unehrlich. Nun aber kann sie Abscheu auslösen. Dagegen wirkt die Missachtung der gesetzlichen Pflicht zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Personalräten fast wie eine Lappalie. Aber beides hängt natürlich zusammen: Widerspruch ist nicht gewünscht.

Die Behörde agiert gewohnt gutsherrenartig und legt alle gesetzlichen Grundlagen scheinbar ausschließlich im eigenen Interesse aus. Nun geht es aber nicht mehr um einige Stunden mehr oder weniger Arbeit. Es geht für eine Vielzahl der Kolleg_innen um die Gefährdung ihres Lebens oder das ihrer Lieben. Andere Bundesländer schützen z.B. Schwangere letztendlich auch vor der psychischen Belastung. Die BSB ist dazu nicht in der Lage. Millionen Bürger_innen werden derzeit in ihren Grundrechten eingeschränkt und unzählige finanzielle Existenzen vernichtet. Kolleg_innen, die über diesen gesellschaftlichen Kraftakt geschützt werden sollen, werden nun zur Vermeidung von Unterrichtsausfall oder als Prüfungsaufsichten gefährdet.

vermeidet sie Mitbestimmung und überhört alle Warnungen. Sie verspricht öffentlich, dass Schüler_innen und Kolleg_innen im Homeschooling verbleiben können, wenn sie besonders zu schützende Angehörige haben und lässt parallel in den Schulen zu, dass auch diese Kolleg_innen zur Unterrichtsabdeckung oder Prüfungsaufsicht herangezogen werden. Um es deutlich zu sagen: Bevor Unterricht oder die vermeintliche Vergleichbarkeit von Abschlüssen mit und ohne Corona gefährdet werden, sollen die Kolleg_innen eine potenziell tödliche Gefährdung für ihre Liebsten darstellen. Schulleitungen stehen zwischen den konkreten Anforderungen der Behörde und der durch die BSB nicht wahrgenommenen Fürsorgepflicht und wer-

Foto: Monja Meyer, Kunstprojekt Christine Graskamp, MBS



Knapp über Trumpmanier verbreitet die BSB schon lange ihre Schulwahrheiten, Irritation durch Gewerkschaften und Personalräte wird analog abgewiegelt. Für Schulleitungen und Kolleg_innen ist daher seit Jahren offenkundig, dass öffentliches Beteuern und tatsächliche Praxis in der BSB wenig miteinander zu tun haben. Die Twitterbehörde BSB veröffentlicht wohlklingende Phrasen, die eigenen Mitarbeiter_innen werden später, im Speziellen ggf. anderslautend, informiert und versuchen den Wahnsinn, derzeit u.a. in Gestalt von Prüfungsplänen/Notbetreuung vs. Fürsorge, zu gestalten. Der Schaden, den dieses Verhalten anrichtet, ist vielleicht irreparabel.

Niemand hat die Verantwortlichen gezwungen, die Schulen im Wettlauf der Länder noch vor Anfang Mai zu öffnen. Anstatt ihrer Verantwortung gerecht zu werden, scheinen sich die Leitung der Behörde und Rechtsabteilung lediglich mit technischen Fragen der Umsetzung zu befassen und Mittel zu suchen, die Kolleg_innen zu funktionalisieren. Dabei gibt es ausreichende gesetzliche Grundlagen, vor allem aber leicht nachvollziehbare Argumente, beispielsweise die ESA Prüfungen nicht gegen jede Not durchzudrücken. Dem Rad fällt aber keiner in die Speichen.

Es bleibt festzuhalten: Mit steigender Hierarchie diffundiert die Verantwortung nicht durch die Möglichkeit, die ‚Ausgestaltung vor Ort‘ Anderen zu überlassen. Vielmehr wird der Schaden in seiner Tragweite immer verherender. Jeder einzelne ist gefordert, immer wieder dafür einzutreten, dass Gesundheitsschutz und Fürsorge Kernaufgaben des Arbeitgebers sind – auch in der BSB.

Bislang agiert die BSB häufig aktionistisch, z.T. undemokratisch und in den Spitzen sogar menschenverachtend. Das muss aufhören! Schule weiterhin ohne das Personal zu denken, kann nicht die Perspektive sein. Die derzeitige Situation ist aber sicher auch geeignet das Bild unserer Gewerkschaft weiter zu schärfen. Wir sind die einzig verlässliche Stimme für die Kolleg_innen. Daher ist es unsere Aufgabe, auch vor Ort als entschiedenes Vorbild Vorgaben kritisch zu hinterfragen, alternative Lösungsoptionen aufzuzeigen und Unterstützung für die eigenen Positionen zu organisieren. Unbequem zu sein ist immer eine Option, beim derzeitigen Kurs der BSB vermutlich die wichtigste!

OLE WALDMANN
Gretel Bergmann Schule

Irgendwie steril

Über die Stimmung in der Vorschule

Ich leite eine der vielen Vorschulklassen in Hamburg und mache für die Schüler und Schülerinnen (SuS) jede Woche ein Lernpaket, das von den Eltern abgeholt wird oder ich bringe sie den Familien direkt ins Haus.

Da Vorschulkinder noch nicht so gut digital beschulbar sind und eher haptische Angebote benötigen, kopiere ich Arbeitsblätter, bereite Bastelaufgaben vor, gebe Spiel- und Forscheraufgaben, singe Lieder ein, die ich per Mail den Eltern schicke.

Viele Eltern schicken mir Fotos von den Bastelarbeiten, machen kleine Lerntagebücher über die Forschungsergebnisse (z.B. sollten die SuS die Sonnenblumenkerne von letztem Sommer in einen Topf pflanzen und die Entwicklung aufmalen, haben diese Woche eine Reihe von Experimenten zum Thema Löwenzahn bekommen), bringen mir Woche für Woche Arbeitsergebnisse, die ich dann „korrigiere“.

Es läuft also soweit gut, ist aber, wie soll ich das sagen: es ist irgendwie steril. Das direkte Feedback fehlt total und natürlich ganz besonders die emotionalen Bindungen, die zu einem Thema entstehen,

wenn man es selbst einführt, das Buch, die Gedichte, die Lieder mit Gefühlen, Betonungen etc. vorträgt. Das macht einen riesigen Motivationsunterschied. Die Eltern geben ihr Bestes und viele Kinder machen es ganz gut (Kess 3), aber einige rutschen leider so durch, da hilft auch nicht der Hausbesuch jede Woche.

Ich koordiniere den Arbeitskreis Vorschulklassen Süderelbe und aus dem Kreis ist jetzt die Idee entstanden unsere Lernpakete auf Eduport dem Arbeitskreis zugänglich zu machen. So haben wir die Möglichkeit, uns weiterhin auszutauschen mit best practice Material.

Ansonsten finde ich, dass die Vorschulkinder mit in die Gruppe der „relevanten“ SuS kommen müssen und wieder in der Schule beschult werden müssen, da die Vorläuferfähigkeiten, besonders für die SuS mit sprachlichen Defiziten, sonst evtl. nicht ausreichen für einen guten Start in die Schullaufbahn.

Für weitere Fragen stehe gerne zur Verfügung

DAGMAR MORTIMER
Grundschule Marmstorf